



Die Spät-Renaissance

Kunstgeschichte der europäischen Länder von der Mitte des 16. bis zum
Ende des 18. Jahrhunderts

Ebe, Gustav

Berlin, 1886

e) Kunstgewerbe. Die Wiederaufnahme der Mosaiktechnik.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79927](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-79927)

e) Kunstgewerbe.

Die malerische Innendekoration der St. Peterskirche in Rom gab die Veranlassung, um auf die Ausführung von Mosaiken zurückzukommen. Man bemerkte, dass die in der Kirche in Oel und Fresko ausgeführten Gemälde von der Feuchtigkeit litten, und so fasste der Papst den Entschluss, diese Bilder durch Kopien in Mosaik ersetzen zu lassen. Unter Gregor XIII. sind die Mosaikbilder der Kuppel, Geschichten der heiligen Jungfrau, vollendet. In den Bogenzwickeln sind Kirchenväter nach Muziano und in den Lünetten die Verkündigung und Propheten nach Nicolo da Pesaro dargestellt. Am Anfange des 17. Jahrhunderts wurden die Mosaikbilder der grossen Kuppel von St. Peter in Angriff genommen. Sie geben den Heiland, die heilige Jungfrau, die Apostel, Heilige und Engel und einen Gottvater in der Laterne der Kuppel; sämmtlich nach Kartons des Arpino von Paolo Rosetti und Francesco Zucchi ausgeführt. Fast um dieselbe Zeit vollendet, die Mosaikbilder der Pendentifs der Kuppel, die Evangelisten nach Kartons des Giovanni de Vecchi und des Cesare Nebbia darstellend, von Giov. Batt. Calandra ausgeführt. Ueber der Porta Santa im rechten Seitenschiff, ein heiliger Petrus in halber Figur, in Mosaik nach Arpino. Die Mosaiken der ersten Kuppel des rechten Seitenschiffs, nach Ciro Ferri und Pietro da Cortona; die der Kuppel der Kapelle des heiligen Sebastian, nach Cortona und Guido Ubaldo Abbadini; die der Kuppel vor der Kapelle des heiligen Sakraments, nach Cortona und Rafaele Vanni ausgeführt.

In Florenz kam die Mosaiktechnik in harten Steinen, «Pietre dure», erst im 17. Jahrhundert in Uebung und setzte sich im 18. Jahrhundert fort. Das beste dieser Art sind einzelne Tischplatten mit schwarzem Grunde. Immerhin ist das künstlerische Verdienst, im Verhältniss zur Kostspieligkeit der Arbeit, gering. In derselben Technik, die Reliefverzierungen in der Madonnenkapelle der Annunziata und die Wappen im grossen Kuppelanbau von S. Lorenzo in Florenz. In Pisa, das Chorgeländer des Doms in derselben Art verziert, Arbeiten in der Certosa bei Pavia, die Altäre u. a. m.

Die Prunkgefässe werden nicht mehr mit der Feinheit und dem Schönheitssinn eines Benvenuto Cellini gebildet. Mitunter tritt eine sinnlose Liebhaberei für das kostbare, ohne Rücksicht auf die Form auf. Beispiele dieser Art sind die Apostelstatuetten von kostbaren Steinen und das Exvotorelief Cosimo's II. in den Uffizien.

Von den Marmorarbeiten dieser Zeit ist der Hauptaltar von St. Peter, unter Clemens VIII. um 1594 errichtet, bemerkenswerth. Seine obere Platte

besteht aus einem einzigen Stück Marmor von bedeutender Ausdehnung und umschliesst den ältesten von dem heiligen Sylvester geweihten Hauptaltar. Die Confessio der St. Peterskirche unter Paul V. (1605) ist durch Carlo Maderna angelegt. Vor derselben, ein vertiefter Platz, zu dem eine doppelte Treppe von weissen Marmorstufen herabführt. Die Vertiefung ist oben von einem Geländer in buntem Marmor umgeben. Wände, sowie Fussboden, sind mit kostbaren Steinarten ausgelegt. Auf dem Geländer befinden sich neun und achtzig immer brennende Lampen, welche in Füllhörnern von vergoldetem Metall stehen.

Von den Holzarbeiten zeigt das Stuhlwerk in der Hauptkirche der Certosa zu Florenz und die vom Jahre 1590 datirende Thür daselbst erst die Anfänge des Barockstils. Dagegen sind Beichtstühle und Thüren in S. Michele in Florenz tüchtig und ernstgemeint in diesem Sinne ausgeführt. Der Orgel-letner links, im Dome zu Lucca von 1615, ist eine gute Barockarbeit des Sante Landucci. In Venedig werden mit dem Beginne der Barockzeit die Intarsien durch reiche geschnittene Historien- und Brustbilder an dem Stuhlwerk und Getäfel der Kirchen ersetzt. So, das Stuhlwerk im Chor von S. Giorgio maggiore, das Wandgetäfel in der Kapelle del rosario im Seitenschiff von S. Giovanni a Paolo und im Chor der Carmine, dann das Wandgetäfel in den oberen Sälen der Scuola di S. Rocco u. a. O. Ueberall zeigt sich grosser Luxus und oft geschickte Behandlung des Figürlichen, mit untergeordneter Durchführung des Dekorativen verbunden.

f) Kunstliteratur.

Die römische Antike findet fortwährend neue Bearbeiter. Dupérac (St.), *I vestigi dell' antichità di Roma etc.* 1621. Mit 40 Kupfern. — Derselbe, *Antiquarium statuarum urbis Romae.* Roma 1623. Mit 96 Kupfern. — Giambattista Mutiano, *Il primo Libro, di fogliami antiqui con la regola delle foglie Maestre per imparar à spicigar detti fogliami.* Brescia 1571. — Antonelli, C., *Manuale di vari ornamenti tratti delle fabbriche e frammenti antichi.* Rom 1581. Mit Kupfern. — Vincenzo Scamozzi, *Discorsi sopra l'Antichità di Roma.* Venetia 1582. Mit 40 Ansichten römischer Ruinen, gestochen von Pittoni. Folio. — Die Werke der Theoretiker der vorigen Epoche erscheinen erst jetzt, oder werden neu aufgelegt. Andrea Palladio, *I quattro libri dell' Architettura.* Venetia 1575. In Folio. Mit Figuren. — Rusconi (G. Ant.), *Dell' Architettura lib. X. da Venez.* 1593, in Folio. — Serlio (Seb.), *Tutte le Opere d'Architettura.* Venet. 1584. In Quarto. — Barca (Ant.), *Avertimenti a regole circa l'architettura civile, sculptura, pittura etc.* Mailand 1620. Mit Kupfern. — G. P. Lo-